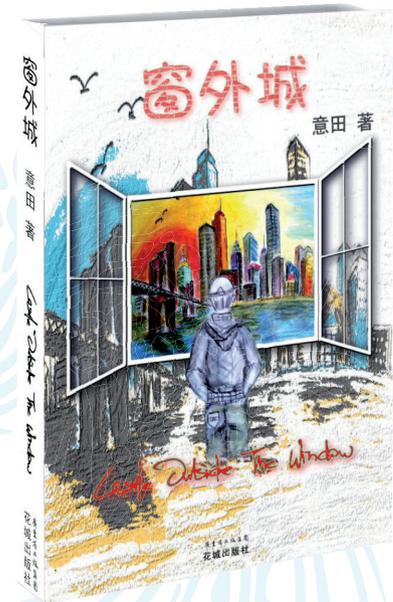


Studium süßsauer

■ Unter chinesischen Jugendlichen ist der Bremer Student Zhizhe Dong längst ein kleiner Star: Sein Roman „Castle Outside The Window“ beschreibt den ganz alltäglichen Schul- und Uniwahnsinn in Deutschland. In Peking betrachtet man das Erstlingswerk dagegen mit Skepsis. VON JENS WIESNER



Zizhe Dong wird in Peking kritisch beäugt, Grund ist der erste Roman des Bremer Studenten

Schlapper Kapuzenpulli, weißes Käppi auf dem Kopf. Zugegeben, rein äußerlich verbindet den 26-jährigen Zhizhe Dong nur wenig mit einem chinesischen Bürgerrechtler: Doch in China muss man keine politischen Umstürze fordern, um das Misstrauen der Regierung zu erwecken. Es reicht schon aus, gerne zu schreiben.

Vor gut einem Jahr veröffentlichte der Bremer Mathematikstudent seinen ersten Roman im Reich der Mitte. Es dauerte nicht lange, bis die ersten Medien auf das junge Talent aufmerksam wurden. Doch schon 2010 sollte kein einziges Interview mehr seinen Weg in die Öffentlichkeit finden. Eine Reaktion, die erst einmal überrascht: Schließlich handelt es sich bei „Castle Outside The Window“ nicht um eine politische Klageschrift oder um eine bissige Gesellschaftssatire. Nein, Zhizhes Erstlingswerk erzählt seine persönliche Lebensgeschichte: Die eines jungen Chinesen, der nach Bremen übersiedelt, dort aufs Gymnasium geht, und studiert. Liebe und Triebe spielen eine Rolle, die bekannten Wirrungen des Erwachsenwerdens gemischt mit kulturellen Missverständnissen, viel Musik, Alkohol und Fußball. Kurz gesagt: Das Buch handelt vom Leben eines völlig normalen Teenagers.

Völlig normal zumindest in Deutschland – denn an Chinas Bildungsstätten herrschen noch Disziplin und Ordnung. Der Lehrer ist der uneingeschränkte Herrscher der Klasse, unterrichtet wird bis tief in die Abendstunden. Ausschweifende Feiern, amouröse Abenteuer und Alkoholexperimente würden bei der Vorbereitung auf die ach-so-wichtige Arbeitswelt nur stören. Zhizhes

Roman aber zeigt gerade diese Seiten des Erwachsenwerdens. Und noch schlimmer: Er bietet einen ungeschminkten Blick auf das Alltagsleben in Deutschland.

„Wir Chinesen wissen so wenig über die westliche Welt – ohne Facebook, Wikipedia und Google“

Es ist nicht das erste Mal, das Zhizhe aneckt: Schon in der Grundschule sorgten sich die Lehrer wegen der Aufmüpfigkeit ihres Schülers. Weil er Dinge hinterfragte, weil er nicht einsah, trotz guter Leistungen auch noch abends zur Schule zu müssen. Zum großen Knall kam es 1999, als der Weihnachtsbesuch bei seinem Vater in Bremen anstand. Zhizhes Schuldirektor stellte die Familie vor die Wahl: Sollte der Junge vom Unterricht fernbleiben, bräuchte er sich in der Schule nicht mehr blicken zu lassen.

Wer nun aber glaubt, Zhizhe Dong sei zu einem Revoluzzer mutiert, zu einem Vorkämpfer für die Meinungsfreiheit in China, übertreibt. „Ich wollte einfach meine eigenen Erfahrungen mit meinen Landsleuten teilen“, erklärt Zhizhe seine Motivation. „Wir Chinesen wissen so wenig über die westliche Welt – ohne Facebook, Wikipedia und Google. Darüber, wie es hier *wirklich* ist.“ Und Zhizhe folgt einem eisernen Credo: Er schreibt nichts, ohne es zuvor mit eigenen Augen gesehen zu haben.

Die Idee, seine eigene Geschichte niederzu-

schreiben, kommt Zhizhe kurz nach dem Abitur. Während seine deutschen Mitschüler zum Wintersemester 2004 an die Uni wechseln, muss der junge Chinese noch fünf Monate auf ein neues Visum warten. Zhizhe schickt sein Manuskript nach China – und wird erst einmal enttäuscht. Manche Verlage schreiben eine Absage, die meisten antworten gar nicht. Doch Zhizhe Dong weigert sich, aufzugeben. Auf die zweite Fassung folgt eine dritte, eine vierte – bis die DIN A4-Blätter endlich mit Worten gefüllt sind, die richtig klingen. Vier Jahre später ist es so weit: Ausgerechnet Flower City Publishing House, das größte Verlagshaus Südchinas, schlägt zu. In der Provinz Shandong, weit entfernt von Peking, können die Dinge offener angesprochen werden. Selbst George Orwells „1984“ wurde hier schon veröffentlicht.

Auch diesmal beweisen die Lektoren den richtigen Riecher: Bereits im Februar 2010 tauchen erste Raubkopien des Buchs auf; mitunter ergänzt durch frivole Illustrationen, die mit dem Inhalt nur noch wenig zu tun haben: Halb nackte Frauen reckeln sich nun zu Zhizhes Sätzen. Der junge Autor ist empört – und fühlt sich gleichzeitig geschmeichelt. Von seinen Schreibkünsten leben kann Zhizhe allerdings noch nicht – nach dem Ende seines Studiums will er erst einmal als Mathematiker arbeiten. Den zweiten Teil von „Castle Outside The Window“ hat er aber schon in Arbeit – und hofft, bald auch in Deutschland einen Verlag zu finden. „Mein Roman könnte eine neue Sicht auf Deutschland liefern“, ist sich Zhizhe sicher, „Die Sicht von Migranten, die sich gut in die westliche Kultur integriert haben.“